

Vergleichende Betrachtung der astronomischen Uhren in Rostock und Danzig (Gdańsk)

Von M. SCHUKOWSKI, Rostock

Mit 3 Abbildungen

1. Vergleich der Geschichte beider Uhren

In der Hauptpfarrkirche der Stadt Danzig, St. Marien, wurde 1464 mit dem Bau einer astronomischen Uhr durch Hans Düringer begonnen und 1470 im wesentlichen abgeschlossen. Im Laufe dieser Jahre übersiedelte Düringer, dessen Herkunft unterschiedlich aus Thorn (Toruń) und Nürnberg angegeben wird, nach Danzig, wo er in der Heiligen-Geistgasse vom Rat der Hansestadt ein Haus zu erblichem Besitz zugesprochen bekam. Düringer ist 1477 in Danzig gestorben [1, 2].

Bereits 1472 wurde von eben diesem Hans Düringer eine astronomische Uhr in der Ratskirche der Stadt Rostock vollendet. Da sich Düringer in den Jahren 1464/70 nachweislich vor allem in Thorn und Danzig aufgehalten hat [2], ist unwahrscheinlich, daß er vor 1470 mit dem Bau der Rostocker Uhr begonnen hat.

Die unterschiedlich lange Bauzeit beider Uhren (6 bzw. 2 Jahre) legt die Vermutung nahe, daß Düringer der Rostocker Uhr den wissenschaftlichen, technischen und künstlerischen Grundgedanken des Danziger Werkes zugrunde gelegt und seine Erfahrungen in das Rostocker Kunstwerk eingebracht hat. Diese Annahme wird dadurch weiter gestützt, daß die Bezahlung der in kurzer Frist vollendeten Rostocker Uhr offenbar Schwierigkeiten bereitete, so daß zum Mittel des Ablasses gegriffen wurde: Am 26. Oktober 1472 bewilligte Bischof Michael von Simbalium allen, die den Bau der Marienkirche in Rostock, insbesondere die Vollendung des Kupferdaches und der neuen Uhr, durch Spenden fördern, vierzigtagigen Ablass ([3], S. 30f.).

Wir haben in [4] die wesentlichen Etappen der Geschichte der astronomischen Uhr Rostock dargelegt. In dem heutigen Zusammenhang interessiert besonders, daß sie 1641/43 in umfassender Weise restauriert und erweitert wurde. Sie erhielt ihr Renaissancegehäuse einschließlich des Aufsatzes mit dem Spielwerk. Damals wurden Anregungen von der astronomischen Uhr in der Marienkirche Lübeck übernommen, denn die damaligen Rechnungen weisen Ausgaben von 20 Florin aus, die „dem Meister Lorenz Borchardt zu seiner Reise nach Lübeck und Hamburg, um den Seyer daselbst zu besehen, mit Bewilligung der Herren Patronen und meiner Collegen verehret“ wurden (zit. in [5], S. 3). Die Rostocker Uhr des Hans Düringer muß also nach etwa eineinhalb Jahrhunderten überholungsbedürftig gewesen sein.

In gleicher Weise erging es seiner Danziger Uhr: „Schon zu Anfang des 17. Jahrhunderts befand sich die Uhr in Unordnung. ... Die Bewohner der Dämme, welche nun von dieser Kirche aus keine Zeitverkündigung mehr erhielten, ließen auf ihre Kosten 1634 ein neues schlagendes und weisendes Uhrwerk von Meister Hans Konambke anfertigen und 1637 über der Dammthüre aufstellen.“ ([1], S. 134; vgl. auch [2], S. 66) (Dabei handelte es sich um eine an der äußeren Fassade des nördlichen Querschiffes angebrachte normale Uhr.)

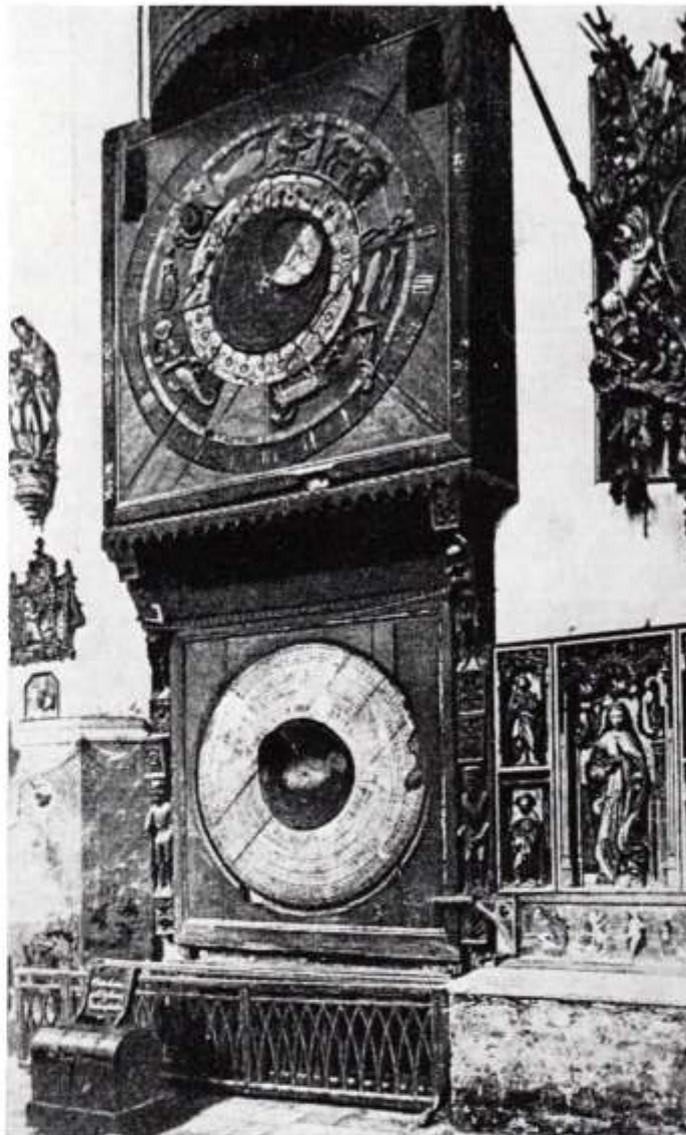


Abb. 1 Die astronomische Uhr in der Marienkirche zu Danzig

Hier nun offenbart sich der entscheidende Unterschied in der weiteren Geschichte beider Uhren: Während sich bei der Rostocker Uhr für notwendige technisch-sachliche Ergänzungen, Veränderungen oder Instandsetzungen schließlich immer wieder die erforderlichen Mittel und Fachleute fanden und dazu die Aufgeschlossenheit der Verantwortlichen, gab es in Danzig wohl sachkundige Bürger, die auf den Zustand der Uhr aufmerksam machten und sich zu ihrer Reparatur bereit erklärten, aber die Mittel dazu fehlten, weil weder Rat noch Kirche dieser Sache die nötige Beachtung schenkten. 1722 wurde die von Daniel Helfer-Oliva angebotene Reparatur der Uhr „als zu kostspielig und unnötig“ zurückgewiesen ([1], S. 136). 1817 bemühte sich Johann Adam Lamprecht um die Reparatur der Uhr. Obwohl ihm die dafür nötigen Fähigkeiten ausdrücklich bescheinigt wurden, scheiterte das Unterfangen an den fehlenden Geldmitteln. Das sind nur zwei von vielen vergeblichen Bemühungen im Laufe von drei Jahrhunderten um die Instandsetzung der Danziger astronomischen Uhr.

So verkam diese Uhr, bereits seit dem 17. Jahrhundert nicht mehr in Funktion, mehr und mehr. Zu Anfang unseres Jahrhunderts klagte der Redakteur der „Allgemeinen Uhrmacher-Zeitung“: „Die Uhr befindet sich nun heute in einem Zustande, der kaum noch

eine Verwendung der nur noch zum Teil vorhandenen Mechanismen zulässt, trotzdem aber bildet die Uhr auch jetzt noch eine interessante Sehenswürdigkeit aus alter Zeit“ ([1], S. 136).

Leider existiert die Danziger astronomische Uhr nicht mehr. Ihr Gehäuse wurde während des 2. Weltkrieges zerlegt. Andreas Ciesielski, Berlin, machte den Verfasser darauf aufmerksam, daß sich die Teile — vom Zahn der Zeit stark gezeichnet, aber offenbar ohne weitere größere Schäden durch den Brand der Marienkirche 1945 erlitten zu haben — in einem Seitenraum der Kirche befinden (Abb. 3).

Zum Glück blieb eine Abbildung dieser Uhr erhalten, die sich in verschiedenen Schriften wiederfindet¹⁾ (Abb. 1). In ihr finden wir — wie nachfolgend belegt werden soll — die ursprüngliche Gestalt der Rostocker Kunstuhr wieder.

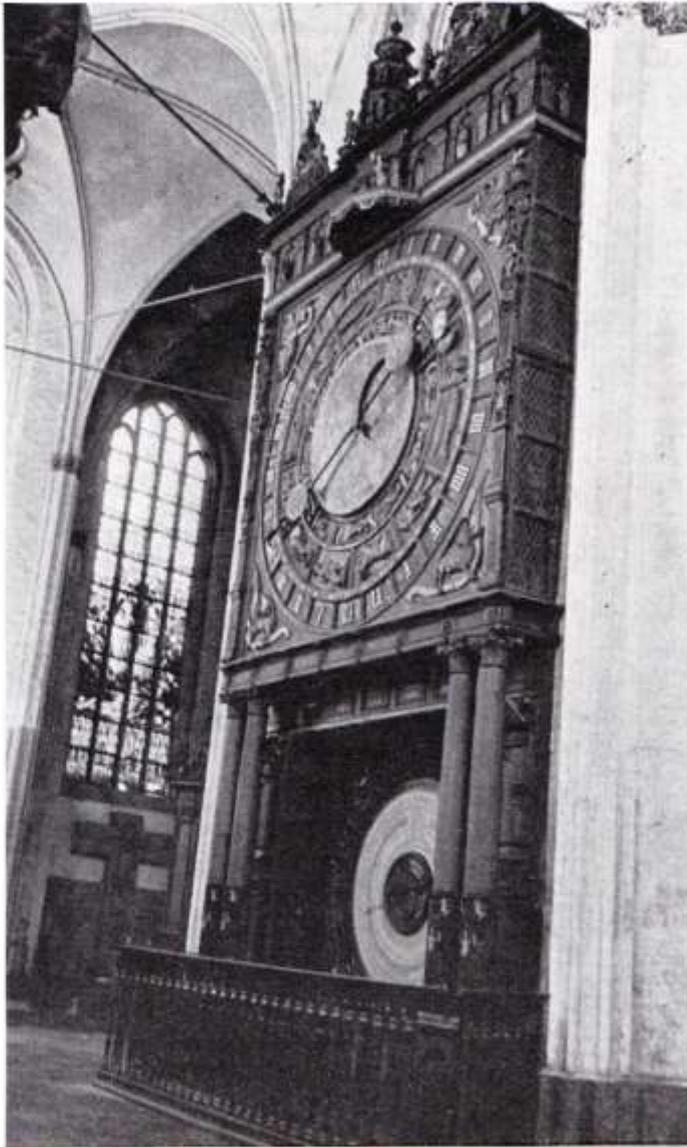


Abb. 2 Die astronomische Uhr in der Rostocker Marienkirche. Man denke sich das 1641/43 hinzugefügte Renaissancegehäuse (Aufsatz, seitliche Begrenzung der Uhrscheibe und Säulen am Kalendarium) entfernt und vergleiche dann mit der in Abb. 1 dargestellten Danziger Uhr.

¹⁾ Der älteste uns bekannte Abdruck befindet sich in [1], S. 135.

2. Vergleich des äußeren Aufbaues und der Funktion beider Kunstuhren

Der Abbildung der Danziger Uhr stellen wir ein Foto der Rostocker Uhr gegenüber (Abb. 2). Denkt man sich in Abb. 2 das 1643 hinzugefügte Renaissancegehäuse entfernt (den Aufsatz über der Uhrscheibe sowie ihre seitlichen Begrenzungen und die Säulen am Kalendarium), so ist auf den ersten Blick die Übereinstimmung in der Grundkonzeption beider Uhren zu erkennen: Die Zweiteiligkeit mit dem obenliegenden Uhrenteil und dem darunterliegenden, gegenüber der Uhrscheibe zurückgesetzten Kalendarium sowie dem Aufsatz über der Uhrscheibe. Zwar findet sich solche Gesamtanlage auch bei anderen astronomischen Uhren (z. B. in der Marienkirche Lübeck oder am Altstädter Rathaus in Prag), aber nirgendwo in Mitteleuropa gibt es eine derartige Übereinstimmung in der Feingestaltung von Uhrscheibe und Kalendarium sowie in der Art und Weise der Mondphasenanzeige wie bei diesen beiden Uhren, die in der Gesamtheit von Aussehen und Funktionen ein Paar bilden.

Beide Uhren gleichen sich auch in ihren Maßen: Aus dem von Schmidt ([7], S. 388) angegebenen Durchmesser der Kalenderscheibe der Danziger Uhr von 2,70 m ist auf eine Gesamthöhe (ohne Aufsatz) von etwa 10 m zu schließen. Das stimmt gut mit der Rostocker Uhr überein.

Die Uhrscheibe besitzt bei beiden Uhren einen 2×12 -Stunden-Ring (Ziffernfolge $2 \times I \dots XII$), an den sich nach innen der schmale Rektaszensionsring anschließt. Es folgt der Tierkreisring mit erhaben geschnitzten Tierkreiszeichen, und im Zentrum liegt die mit einer exzentrisch angeordneten kreisförmigen Öffnung versehene Sonnenscheibe mit dem in den Tierkreisring ragenden Sonnenzeiger. Unter der Sonnenscheibe liegt bei beiden Uhren die Mondphasenscheibe mit dem daran befindlichen Mondzeiger. Im Ausschnitt der Sonnenscheibe ist die Mondphase sichtbar, die sich für den kundigen Betrachter auch aus der Stellung von Sonnen- und Mondzeiger gegeneinander ergibt. Der Stundenzeiger war bei der Danziger Uhr zum Zeitpunkt der Aufnahme nicht mehr vorhanden, jedoch darf als sicher gelten, daß er — wie bei der Rostocker Kunstuhr — als Doppelzeiger ausgebildet war.

Aus dieser funktionellen Übereinstimmung darf geschlossen werden, daß beiden Uhrwerken die gleiche technische Konzeption zugrunde gelegt wurde.

Beide Uhrscheiben unterscheiden sich in zweierlei Hinsicht: Bei der Danziger Uhr fehlen die in den Ecken der Uhrscheibe der Rostocker Uhr befindlichen Evangelistensymbole, ebenso der bei der Rostocker Uhr an den Tierkreisring nach innen anschließende Ring der Monatsbilder. Damit geht die Rostocker astronomische Uhr in der künstlerischen Gestaltung der Uhrscheibe bei gleicher Grundkonzeption über die Danziger Uhr hinaus. Statt dessen besitzt die Danziger Kunstuhr in den beiden oberen Zwickeln der Uhrscheibe zwei Türen. Man darf annehmen, daß sie ursprünglich mit einem vom Uhrwerk gesteuerten Figurenspiel in Verbindung standen.²⁾ Anstelle des Monatskreises findet sich an der Danziger Uhr ein Ring mit periodisch sich wiederholenden Schmuckelementen.

Die Angaben auf dem Kalendarium der Danziger Uhr — Schmidt nennt Datum, Tagesbuchstaben, kirchliche Tagesnamen, Sonnenaufgang, Jahresring, Sonntagsbuchstaben, Kirchenfeste, Goldene Zahl; Schulte schreibt darüber hinaus von Epakten und Römerzinszahl ([7], S. 388f. bzw. [1], S. 36) — betreffen nur Daten, die sich auch auf der Rostocker Uhr finden

Nicht unerwähnt bleiben soll, daß beide Uhren an unterschiedlichen Standorten in ihren Kirchen aufgestellt waren: Die Rostocker Uhr steht im Chorumgang zwischen den beiden östlichen Pfeilern hinter dem Hochaltar in Richtung Osten. Die astronomische

²⁾ E. von Bassermann-Jordan nennt im Zusammenhang mit der Danziger Uhr den Huldigungszug der drei Könige vor Maria mit dem Kind ([6], S. 102); ähnlich vermutet Schmidt ([7], S. 390).

Uhr in Danzig befand sich an der Ostwand des nördlichen Querschiffes der Marienkirche mit der Schauseite in Richtung Westen.

Düringer hat die Rostocker Uhr gewiß nicht allein gebaut. Er brachte die Grundidee, die uhrentechnischen Kenntnisse, handwerkliches Vermögen als Uhrmacher und Schlosser und seine Danziger Erfahrungen nach Rostock, und in Wechselwirkung mit hier ansässigen Handwerkern entstand die Rostocker Kunstuhr, angelehnt an die Danziger Uhr, in vielem und grundsätzlichem mit ihr übereinstimmend, aber bereits reicher und prächtiger in ihrer äußeren Ausstattung — insbesondere in der Gestaltung der Ziffern- und Figurenringe der Uhrscheibe — und vielleicht auch reifer in uhrentechnischer und handwerklicher Hinsicht. So können die Unterschiede beider Uhren glaubhaft aus unterschiedlichen lokalen Möglichkeiten und Forderungen an den Erbauer sowie auf dessen in Rostock verfügbare Erfahrung im Bau einer derartigen Uhr erklärt werden. Sie sind nicht derart, daß sie die Berechtigung unserer Schlußfolgerung beeinträchtigen.



Abb. 3 Teile des zerlegten Gehäuses der Danziger astronomischen Uhr im heutigen Zustand
(Foto: A. Ciesielski)

3. Schlußfolgerungen

Die vergleichende Betrachtung der astronomischen Uhren in den Marienkirchen zu Rostock und Danzig läßt die Aussage begründet erscheinen, daß die Danziger Uhr das Aussehen der Rostocker Kunstuhr von 1472 bis zu ihrer Instandsetzung und Erweiterung in den Jahren 1641/43 weitgehend wiedergibt. Diese Feststellung stützt sich auf

die Entstehungsgeschichte beider Uhren, auf ihre weitere Geschichte, sowie auf die weitgehende Übereinstimmung im Aufbau und in den Funktionen und die Art und Weise ihrer Realisierung bei der Rostocker und der Danziger Uhr.

Es kann angenommen werden, daß die Rostocker, mit den Danzigern politisch und ökonomisch in engem Kontakt, den Erbauer einer Uhr, die damals großes Aufsehen erregte ([2], S. 48), aufforderten, in ihrer Stadt Ähnliches zu schaffen.

Uns erscheint daher berechtigt, beide astronomische Uhren als Geschwister zu bezeichnen, von denen das eine — die Uhr in St. Marien zu Danzig — in der Jugendgestalt alterte und damit Schlüsse auf das Aussehen der Rostocker Uhr in den ersten 170 Jahren ihrer Geschichte gestattet.

Literatur

- [1] SCHULTE, C.: Lexikon der Uhrmacherkunst. 2. Aufl. Bautzen: Emil Hübners Verlag 1902 (Fotomechanischer Neudruck: Leipzig 1980).
- [2] GRUBER, K.; KEYSER, E.: Die Marienkirche in Danzig. Berlin: Deutscher Kunstverlag 1929.
- [3] SCHLIE, F.: Die Kunst- und Geschichtsdenkmäler des Großherzogtums Mecklenburg-Schwerin. Schwerin: 1898. Bd. 1.
- [4] SCHUKOWSKI, M.: Die Astronomische Uhr in der Marienkirche zu Rostock. Sterne **57** (1981) 331—341.
- [5] MANN, A. F.: Beschreibung der astronomischen Uhr in der St.-Marienkirche zu Rostock. Rostock: Adlers Erben 1885.
- [6] BASSERMANN-JORDAN, E. VON: Abraham II. Habrecht von Straßburg und seine Uhr im Rathause zu Regensburg. Leipziger Uhrmacher-Zeitung, Nr. 20 und 21 (1910). In: Alte Uhren und ihre Meister. Leipzig: 1926 (Fotomechanischer Neudruck: Leipzig 1982).
- [7] SCHMIDT, A.: Die astronomische Uhr. Ostdeutsche Monatshefte **8** (1927) 386—390.

Anschr. d. Verf.: Prof. Dr. sc. M. SCHUKOWSKI, DDR-2520 Rostock 22, Helsinkier Str. 79